

Der Schmetterling.

1832.

(Beilage zum Spiegel.)

Nro. 5.

T h e a t e r.

Vesth. Ein glänzender Stern erschien auf unserm Theaterhorizonte; aber ach! leider nur ein Wandelstern, der bald wieder eine retrogradive Bewegung antreten wird, um dahin zurückzukehren, woher er gekommen. O glückliches München, der du diesen Wandelstern Fixstern nennen kannst! Schöner hat sobald kein Theaterstern gestrahlt. Er ist der Sirius unter seinen Brüdern, und in der That unter diesem Himmelsreich scheint er sich den Bewohnern unsers Planeten sehr genähert zu haben — hier leuchtet und glänzet er in größerem Verhältnisse als irgendwo. Doch hinweg mit Bildern; unsere Vesther und Osner Leser und Leserin werden zwar wissen, von wem wir sprechen: von dem ein Theaterfreund jetzt eigentlich sprechen muß, wenn er nicht dem Tagesgespräche ausweichen will; — aber jenen unserer auswärtigen Lesern und Leserin, die etwa keine Kouriere von den großen Begebenheiten in der guten Stadt Vesth erhalten, thun wir hiemit zu wissen, daß hier von der Königl. baierischen Hofschauspielerin Dem. Hagn die Rede ist, die sich gegenwärtig in Vesth als Gast zeigt. „Man weiß beinahe nicht, sind es die Grazien oder sind es die Muses, und sind es die letztern, ist's dann wieder Melpomene oder ist's Thalia, die dieses Bühnenmeteor beselen. Aber man kommt der Wahrheit am nächsten, wenn man annimmt, daß alle genannten Götter des Olymps diese holde Erscheinung in gleichem Grade anlächeln.“ So hörten wir einen gelehrten aussiehenden Mann auf dem Parterre räsonniren und wenn wir gleich über die Hauptpunkte etwas mehr Gewisheit zu haben glauben, so gefiel uns dennoch des Mannes Urtheil schon darum, weil er von Grazien sprach; denn erstaunlich grazios ist Dem. Hagn, das kann ihr der Meid, der doch überall haust, gewiß nicht streitig machen, eben so wenig die Thatsache, daß sie eine talentvolle junge Schauspielerin ist. — Als Julie, in Shakespeares „Romeo und Julie,“ betrat sie am 28. Febr. zum Erstenmal die Vesther Bühne, und rasch darauf sahen wir sie als Königin von 16 Jahren, als Cusette in Kogebues „Rosen &c.“, als Donna Dia-

na, als Lucia, in Kaupachs neuem Drama: „König Enzo“, als Pfefferkösel und endlich als Mirandolina. — Es hat sich ein Streit im Publikum erhoben, ob sie mehr für die Tragödie oder für das Lustspiel geboren sei, wir selbst haben wacker mitgestritten und schlugen uns auf diejenige Seite, die alle Achtung ihrem tragischen Talente zollte, aber ihre Lustspielfähigkeiten noch mehr erhob; kurz wir hatten die Susette, in den „Rosen des Herrn von Malesherbes“, für ihre beste bisher hier produzierte Leistung. Eine Schauspielerin, die mit so vielen äußern Vorzügen von der Natur bedacht worden ist, die sich dann so dankbar gegen ihre Wohlthäterin bezeugt, daß sie sich möglichst treu an sie hält, muß eine ungewöhnliche Erscheinung sein und Dem. Hagn's äußere und innere Anlagen eignen sich meist zu Szenen, wo die Naivität ganz dargestellt werden kann. Die Julie gab sie, so weit sie sich an das Kindlich-Neizende hielt, mit eindringender Wahrheit; hingegen wollte der heroische Theil dieser Rolle etwas zu sehr ans Unweibliche grenzen. Dasselbe gilt auch von der Lucia. Die pathetische Aussprache klingt zu hohl und zu viel à la Schröder. Wie schön und makellos aber war ihre Susette, in Kogebues „Rosen“ und ihre Mirandolina (in einem sehr schwachen Produkte gleichen Namens)! das waren Leistungen, in denen sich Natur und Kunst die Hand boten. Wir würden gerne auch das Pfefferkösel dazu rechnen, wenn aus diesem Nachwerk anders etwas zu machen wäre. Die Königin von 16 Jahren ward von ihr herrlich repräsentirt, hingegen war die Donna Diana manchmal etwas zu männlich. — Ueber unser Publikum hat sich Dem. Hagn gewiß nicht zu beklagen; die Aufnahme war beinahe beispiellos glänzend, und wenn gleich einige vorlaute Stimmen anfangs zu vorlaut sein wollten (die es dann gewiß bereueten), so wurde sie für dieses Unbild tausendfach entschädigt. In der Donna Diana wurden ihr Kränze und, wie wir glauben, auch Verse gestreut. Dem. Hagn wurde am Schlusse gerufen; sie erschien, kaum der Worte fähig, den Kranz in der Hand; sie drückte ihn ans Herz, küßte ihn mit ihren Rosenlippen — wischte, sich wahrscheinlich einige Perlen, aus ihren holden Augen und trat ab. — Wie rührend! Steinerne Herzen mußten darob erweichen! — Auch im Pfefferkösel regnete es Gedichte, die, wie man uns sagte, besser gemeint waren als ausgeführt. Kurzum der Dem. Hagn muß es in Vesh behagen und

Weil es in Vesh ist so behaglich,
 O lieber Gast, wär's denn nicht möglich,
 Daß nimmermehr du uns verliesest,
 Und fürder noch uns Heil verliesest? —

Westh. Wir haben einige Novitäten zu erwähnen, die uns die letzte Karnevalszeit brachte. Das geist- und witzreiche Lustspiel: „die Mäntel,“ beweiset neuerdings, daß die Franzosen doch — die eigentlichen Lustspielschreiber der Welt sind. Ein deutscher Theaterpoet hätte aus diesem Stoffe ein sauertröpfisches Schauspiel à la Jffland geknetet und uns mit Sentenzen gelangweilt. Die Aufführung gut. Marsanos Karnevalsstückchen: „Die Helden,“ fand an den Damen Grill und Wildenauer gute Darstellerinnen. Das dritte neue Stück, welches wir am Faschingsmontag sahen, war „Tanzmeister Paurel, oder Abenteuer am Faschingsmontag.“ Nun, wer geen tanzt, dem ist leicht zu spielen und gut, daß Faschingsmontag nur einmal im Jahre ist. Hr. G ä d e, recht brav. Ein gleiches gilt von Mad. W a l l a, die in der Uniform comme il faut ausfah. — Am Ascher- mittwoch ließ sich der treffliche Violinvirtuose, Hr. F r e i s l i n g, in einer musikalischen Akademie, hören und entzückte das Auditorium durch sein wahrhaft meisterhaftes Spiel, das edel, genial und gefühlvoll genannt werden kann. Dem. W e i ß und Mad. G r i l l deklamirten, die Delles. H u b e r und N e u r e u t h e r sangen gut. — „Die Marmorbraut,“ Oper von Herold, wurde am 10. März, zum Vortheile des Hrn. Kapellmeister U r b a n y, aufgeführt, und hat nicht die Sensation gemacht, welche sie nur (?) bei den Bräutern erregte. Die Ouverture und ein Trinklied sind die einzigen zwei einschmeichelnden Nummern. Hr. F r i s c h war heute besonders bei Stimme und ward für seinen volltönenden Gesang und sein passendes Spiel mit vielem Beifall belohnt. Hr. G r i l l und Mad. F r i s c h sangen ihre Partien mit vielem Ausdruck. Die Einnahme war nicht so glänzend, als wir es bei den Benefiz- Vorstellungen des geschätzten Hrn. U r b a n y seit Jahren schon gewohnt sind. Dem. H a g n nimmt jetzt das Theaterpublikum fast ausschließlich in Anspruch. A.

D f e n. Im Laufe des Faschings ward hier „Aschenbrödel“ mit verkehrter Besetzung gegeben. Die Männer spielten nämlich die weiblichen und die Damen die männlichen Partien. Das Ding läßt sich einmal ansehen und anhören und es ist nicht so arg, wenn im F a s c h i n g ein Mann die Aschenbrödel karikaturmäßig gibt, als wenn Schillers „Handschuh“ im schlechten Jargon am „A l t e r s e e l e n s T a g e“ vorgetragen wird. — „Julerl, die schöne Puzmacherin,“ wurde zum Benefiz des Chorpersonals gegeben, das zum Kassa-Rapporte ein saures Gesicht gemacht haben muß. „Don Juan,“ welchen Hr. J a s k e w i t z aus Pesth mit vielem Effekte sang, war die Benefiz des Hrn. H e s s m a n n, und „Fra Diavolo“, bei an Hrn. P a b e s w i e t h einen guten Sänger fand, jene des Hrn. A d o l p h. A.

M u s i k.

Vesth. Den Freunden erheiternder Tanzmusik zeigen wir hiemit an, daß in C. Millers Comptoir für Kunst und Musik die so beliebten Walzer von F. K. v. Granlovich, die auf dem Juristenballe so beifällig aufgenommen wurden, fürs Pianoforte eingerichtet, im Druck erschienen sind. Diese Walzer können sich füglic an die bessern von Strauß reihen und dürften mancher Dame oder manchem Herrn eine angenehme Erinnerung an den glänzenden Juristenballe gewähren. Der Etich ist sauber und auf dem Titel finden wir „die Zierde von Vesth,“ die Donau; und eine Seitenansicht des Vesther Theaters nämlich, überraschend ähnlich abgebildet. — Ein artiger Galopp, betitelt: „Neuester französischer Reboute-Galopp aus (?) Algier,“ ist ebenfalls daselbst erschienen, und verdient empfehlende Erwähnung. — Der Preis der Walzer ist 45 Kr., des Galopps 18 Kr. C. M. —

T a g s e r e i g n i s s e.

N e a p e l. In den ersten Tagen des Februars hielt sich Walter Scott immer hier auf. Sein Befinden ist vortreflich und die Reise scheint ihm sehr wohl anzuschlagen. Der König von Neapel, der ihn aufs liebevollste aufgenommen, hat Befehl ertheilt, daß man zu Pompeji alle jene Nachgrabungen anstellen sollte, wie sie der berühmte Romantiker nur wünschen sollte. Sir Walter hat im Sinne nächstens die griechischen Inseln und selbst Athen zu besuchen. Sir Frederik Adam, Gouverneur der jonischen Inseln, hat ihm zu diesem Behufe ein Dampfboot der Regierung angeboten. R.

F r e i b u r g. Die Zeitschrift: „Der Freisinnige,“ die dieser Tage hier ans Licht treten wird, und unter ihren Redakteurs auch den bekannten Geschichtschreiber und Deputirten v. Kottek zählt, soll bereits 21,000 Abonnenten zählen. —

L o n d o n. Da Sir Robert Inglis die Absicht hat, eine Bill ins Parlament zu bringen, vermöge welcher die englischen Zeitungen nicht mehr nach der Zahl der Bogen, sondern nach der Größe derselben die Stempelgebühr zu entrichten hätten, so wurden Ausmessungen der Londoner Journale vorgenommen und es ergab sich folgendes Resultat: Ein ganzjähriges Exemplar der Times enthält 4588 Quadratfuß Flächenraum; des Morning Herald's 4388; der Morn. Chronicle 3805; des M. Advertiser 3185; der M. Post 3164; des Public Ledger 2940; des Couriers 3153; des Globe and Traveller 3012; der Sun 3212; des British Traveller 2964; des Standards 3058; des Actions 3203; des Stars 2882. R.